

Hans-Josef Vogel<sup>1</sup>

## Suchet der Stadt Bestes...<sup>2</sup>

### Arbeitsaufgaben

1. Arbeiten Sie die Kernaussagen des Autors heraus.
2. Erläutern Sie die von Hans-Josef Vogel vorgenommene Unterscheidung von urbs und civitas (z.15) mit Blick auf die Rolle der Zivilgesellschaft.
3. Der Autor hält diese Rede als Bürgermeister in einer ev. Kirche. Vertreter:innen von Religionsgemeinschaften sprechen gelegentlich im öffentlichen Raum. Diskutieren Sie im Plenum Chancen und Probleme dieser wechselseitigen Beziehung.

„Suchet der Stadt Bestes“ lautet die Inschrift einer der neuen Glocken der Frauenkirche in Dresden, die im Frühjahr 2003 geweiht wurden. Ein 2.600 Jahre altes Zitat.

Wir sehen noch die Kriegsrueine dieser Kirche vor uns. Ihr Wiederaufbau war in der DDR-Zeit politisch nicht gewollt. Offizielle Begründung: Die Ruine als Symbol des Krieges und der politischen Katastrophe an sich.

Die Praxis: Die Religion wurde herausgedrängt aus dem Öffentlichen in das Private. Und das Private observiert und kontrolliert. Anders formuliert: Christen durften keine Verantwortung für Stadt und Land übernehmen.

Dann die Wende. Nun der Wiederaufbau der Frauenkirche in Dresden. Eine der neuen Glocken erhält die Inschrift: „Suchet der Stadt Bestes“. Ein über 2.600 Jahre altes Zitat aus dem Brief eines Jerusalemer Propheten mit Namen Jeremia. Ein Programm für die Zukunft? [...]

„Suchet der Stadt Bestes“. Tut was. Anpacken. Verantwortung übernehmen. Dort wo man ist und mit anderen lebt, dort wo Gott ist. Verantwortung hat immer mit Gemeinschaft zu tun. Stadt nicht als urbs<sup>3</sup>, sondern als civitas<sup>4</sup>.

Die Stadt – hier entscheidet sich die Lebensqualität der Menschen. Hier sind die Menschen die Akteure, die Akteure auch des Wandels.

Die Stadt. Ihr Wohl kann nicht angeordnet, kann nicht durch den Rat beschlossen werden, ist Sache der Menschen. [...]

Wer das Beste für die Stadt sucht, hat das Ganze und die Zukunft im Blick. Dazu bedarf es vieler Menschen, vieler Ideen und Meinungen. Dazu bedarf es der Mitarbeit vieler. Dazu bedarf es täglicher, alltäglicher Arbeit. Dazu bedarf es vieler Köpfe und Herzen.

Macht euch auf den Weg für andere, dann wird's auch euch gut gehen. Die Stadt braucht Menschen, die nicht hocken bleiben, sondern sich für andere bewegen und einsetzen. Für das Ganze und die Zukunft. [...]

Die Deportierten sollen Hoffnung und Zukunft erwarten von jener Stadt, die für sie Fremde und Niedergang schlechthin bedeutet. Sie sollen für diese Stadt arbeiten, das Beste suchen und beten. [...]

---

1 Hans-Josef Vogel (CDU) war bis 2017 Bürgermeister der Stadt Arnsberg (Sauerland) und dann bis 2022 Regierungspräsident des Regierungsbezirks Arnsberg/NRW

2 aus einem Beitrag in der „Nacht der offenen Kirchen“ am 30.05.2004 in der Ev. Auferstehungskirche am Neumarkt in Arnsberg; vgl. <https://www.bra.nrw.de/bezirksregierung/die-behoerdenleitung/regierungspraesidentinnen-der-bezirksregierung-arnsberg-seit-1816/reden-texte-veroeffentlichungen-von-hans-josef-vogel-als-buergermeister-der-stadt-arnsberg> [letzter Zugriff am 29.01.2024]

3 urbs: lat. Bezeichnung für eine (wichtige) Stadt oder Burg

4 civitas: lat. für Stadt als Gesamtheit der Bürger; Bürgerschaft; Gemeinschaft der Bürger

30 Sind Zuversicht und Hoffnung nicht auch eine Kraft, die zu eigenem Handeln führt. Egal wo und in welcher Situation. Glaube versetzt Berge, weiß das Volk. Brauchen wir nicht inmitten vieler Schwarzseher, Nörgler, inmitten von Resignation und Zweifel, von Klage und Kurzsichtigkeit bei aller Nüchternheit auch eine neue Zuversicht, begründete Hoffnung, die uns nach vorne befreien. [...]

35 Jeremia führt Glaube und verantwortliches Handeln zusammen. „Suchet und betet.“ Glaube und Gestaltung des Lebens gehören im Gemeinwesen zusammen. In der Stadt, da wo wir körperlich anwesend sind, da wird dieser Zusammenhang unauflösbar. [...]

Auch aus Sicht der Stadt kann man diesen Zusammenhang nicht leugnen, wenn die Stadt denn nicht ihr Wohl verspielen will. Jegliche Zuteilung von privatem und öffentlichem Raum an Religion nimmt der Stadt selbst Chancen des Wohlergehens. [...]

40 Ja. Stadt ist eine geistige Lebensform. Eine geistige Lebensform bleibt immer Auftrag, Verantwortung zu übernehmen mit Blick auf das Ganze und die Zukunft und die alte Logik des Jammerns, der Hoffnungslosigkeit, der Vergeltung zu brechen. Verantwortung durch Handeln und Glauben. [...]